

# Blindes Misstrauen

Am 21. Mai 2017 erreichte ich mit meinen zwei Kameraden und Heeresbergführern Wolfi und Klemens den Gipfel des Mount Everest, und bin damit der erste blinde Mensch, der den höchsten Berg unseres Planeten von der Nordseite her bestiegen hatte. Ein paar Tage lang war ich einfach glücklich und freute mich über unzählige positive Reaktionen.

Ein anonymes Mail, das am 28. Mai 2017, als ich selbst noch in Kathmandu war, bei deutschen und österreichischen Medien einging, dämpfte jedoch zunächst meine Stimmung. Der Grund: der Anonymus hatte sich aus „innerem Gerechtigkeitsdrang“ dazu verpflichtet gefühlt, mich der Lüge und des Betruges zu bezichtigen.

Was mir vorgeworfen wird: Am 31. Mai 2008, also vor mehr als neun Jahren, hätte ich am Denali lediglich den Vorgipfel erreicht, weil ich angeblich aus Erschöpfung nicht mehr in der Lage gewesen sei, die 70 Höhenmeter bis zum Hauptgipfel zu schaffen. Somit sei ich ein „Skandalfall“, weil ich die Seven Summits nicht wirklich bestiegen hätte.

Dass lediglich drei von zahlreichen österreichischen und deutschen Medien die Vorwürfe unkritisch reflektierten, spricht für das hohe Niveau unserer Medienlandschaft. Dass ausgerechnet der Herr Reporter einer alpinen Online-Zeitschrift, trotz persönlichen Kontaktes und Richtigstellung meinerseits, weiterhin an der für mich rufschädigenden Version festhielt, ist zu mindestens fragwürdig. Warum tut einer, der sich selbst als Alpinist bezeichnet so etwas? Aus Neid, Sensationslust, Profilierungsneurose? .....Im Grunde genommen ziemlich armselig.

Ich gebe zu, dass mich die üblen Anschuldigungen ein paar Stunden lang ärgerten, doch jetzt, beim Schreiben dämmert es mir, dass man mich ja am Leistungsniveau der körperlich intakten Bergsteiger misst, dass man mein Handicap völlig ausblendet – und das bezeichne ich im Grunde genommen als Auszeichnung für mein Tun. Danke also, ihr Neider und Missgünstigen!

Was am Denali wirklich geschah

Meinen zahlreichen Freunden möchte ich nicht vorenthalten, was am 30. Mai 2008 (es war nicht der 31. Mai) tatsächlich passiert ist. Gemeinsam mit Thomas und Andreas Nothdurfter, Andreas Scharnagl und Felix Goller war ich zum Gipfel des Mount McKinley unterwegs, der für extreme Witterungsverhältnisse berüchtigt ist. Innerhalb kürzester Zeit kann der Sturm Stärken von über 200 km/h erreichen. Wie meine Freunde und ich nach den Anschuldigungen nochmals gemeinsam nachrecherierten, setzten wir damals unseren Routenverlauf so an, dass wir etwa 30 bis 40m oberhalb des Kahiltnahorns auf den Gipfelgrad gelangten, wo wir plötzlich voll dem Sturm mit einer Windstärke von etwa 120km/h ausgesetzt waren. Rund 30 bis 35 Höhenmeter fehlten noch zum Gipfel mit dem Vermessungspunkt auf 6.194m, doch die Gefahr, dass der Sturm einen von uns in die Tiefe riss, war zu groß und daher beschlossen wir, es auf rund 6.150 m gut sein zu lassen. Meine Begleiter können bestätigen, dass wir alle müde, aber keineswegs erschöpft waren. Und wer mit mir schon einmal bergsteigen war, kennt auch meine Kondition und meinen Willen. Mir persönlich ist es jedoch besonders wichtig, dass wir bei jeder Expedition alle wieder gesund nach Hause kommen – zum Unterschied von manch anderen Bergsteigern, die um ihres Erfolges willen buchstäblich alles riskieren.

Ich hatte mich im Zuge unserer Vorbereitungen 2008 über das Bergsteigen am Mount Mc. Kinley ausgiebig informiert und gehört, dass bei lebensgefährlichen Windverhältnissen der Berg auch etwas

unterhalb des Vermessungspunktes auf Höhe des Kahiltnahorns als bestiegen gilt. Dies war einer der Hauptgründe dafür, dass wir damals wieder abgestiegen sind, wiewohl ich mich nach einer Pause in der Lage gefühlt hätte auch die letzten paar Meter zu machen. 2008 schilderten wir den zuständigen Rangern wahrheitsgemäß unseren Besteigungsverlauf und erhielten von der offiziellen Stelle das Zertifikat einer gültigen Besteigung. Damit gilt für mich und meine Freunde der Berg nach wie vor als erfolgreich bestiegen.

Ein kleiner Vergleich: Wenn man von den Seven Summits spricht, so sind das Berge mit einer Gesamthöhe von insgesamt 43.314 Metern. Alle diese Gipfel wurden von mir erreicht, abzüglich 30 Höhenmeter. Übrigens - der Mount Mc. Kinley erhielt 2015 von Barack Obama seinen ursprünglichen Namen Denali (der Hohe) zurück und wer im Internet recherchiert, findet bis heute Höhenangaben von offiziellen Stellen zwischen 6.168m bis 6194 m. Der anonyme Mailschreiber und der Herr Bergsteiger-Reporter dürfen ihre Erbsenzählerei also von neuem beginnen.

Botschaft statt Rekorde

Für mich ist das Kapitel abgeschlossen, ob man mich weiterhin als „Seven Summitter“ bezeichnet oder nicht, ist mir ziemlich einerlei. Noch ein Wort zu meinem Verhältnis zu der Marke Seven Summits: Wer meine Lebensgeschichte kennt, weiß, dass ich schon als Kind die Berge liebte und begierig war, die Welt kennen zu lernen. Die ersten hohen Gipfel waren Ansporn und Motivation, noch besser und stärker zu werden. Es war aber niemals die Marke Seven Summits, die mich dabei interessierte, mir ging es um das Gefühl und den Willen, trotz meiner schwierigeren Umstände das zu erreichen, was ich mir vorgenommen habe – nämlich auf den höchsten Gipfeln zu stehen.

Und das ist auch meine Botschaft an Menschen, die meine Webseite oder meine Vorträge besuchen: Seht, was man erreichen kann, auch wenn man weniger Ressourcen zur Verfügung hat.

Versucht, auch aus eurem Leben das Beste zu machen.

Sich auf andere Menschen einzulassen, zu vertrauen, heißt nicht, sich in blinde Abhängigkeit zu begeben – es ist eine gepflegte Abhängigkeit, die mich mit meinem Team so stark macht.

Ich werde jedenfalls mit großer Freude und mit der Hilfe von Freunden weiterhin die Berge besteigen und meine grenzwertigen Erfahrungen an Menschen weitergeben. Das empfinde ich als meine Lebensaufgabe. Und ich danke allen, die mich auf meinem Weg dahin nach Kräften unterstützten.

Als PS übermittle ich euch noch eines der unzähligen positiven Mails eines Menschen, der keine Berge besteigt, der jedoch begriffen hat, worum es geht:

*Lieber Andy!*

*Was mich daran begeistert ist, dass die (nur) körperlich "gesunde" Bergsteiger- und Medienwelt jetzt dein "Blind Sein" vollkommen ausblenden - und es nur noch um die wahre & wirkliche Leistung im Leben geht. Das ist die Königsdisziplin des "Behindertensports"!*

*Damit relativierst du die realen Erfolge und Leistungen der "nicht behinderten" auf ein relativ niedriges Niveau. Das dürfte auch den anonymen Intriganten so wehtun.*

*Ich hatte gestern die Vision, dass wir die "Blind Seven Summits" als Marke und Wettbewerb gründen!*

*Die Regel: alle 7 höchsten Kontinentgipfel mit verschlossenen (notariell beglaubigt verdunkelten) Augen erreichen. Das ist mein Spaß und Ernst zugleich.*

*Ich gratuliere dir aus ganzem Herzen zu deiner Revolution des Bergsports - und der Gesellschaft - kennst du die drei Phasen der ganz großen Visionäre? Derer die die Welt nachhaltig verändert haben und werden... 1) Belächelt - 2) Bekämpft - 3) Bewundert. Da musst einfach durch, das Bekämpfen ist bloß das Vortor zur Bewunderung. Thomas.*